

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in
Reschika.

Pränumerations:
Mit freier Postverendung
oder freier Zustellung ins
Haus:
vierteljährig 1 fl. 20 fr.,
halbjährig 2 fl. 40 fr.,
ganzjährig 4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge werden
bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschika-Bogsauer Wochenblatt.

Inserate
in allen Landessprachen ko-
sten: die 3spaltige Zeile
oder deren Raum bei ein-
maliger Einschaltung 5 kr.,
bei mehrmaliger 4 kr.,
Stempelgebühr für jedes-
maliges Erscheinen eines
Inserates 30 fr.

Inserate müssen im Voraus
bezahlt werden.

Inserate übernimmt die
Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler
in Wien und Budapest.

Organ für öffentliches Leben, Bergbau, Hüttenindustrie, Handel und Verkehr.

Motto: Glück auf!

Nr. 40.

Reschika (Banat), 6. Oktober 1878.

III. Jahrgang

Pränumerations-Einladung.

Mit vorliegender Nummer beginnt ein neues
Abonnement auf die „Berzava“, und laden
wir hiemit zu recht zahlreicher Beteiligung
an demselben höflichst ein.

Unsere p. t. Abonnenten, die mit
Pränumerationsbeträgen im Rückstande sind,
werden um Begleichung derselben ersucht.

Hochachtungsvoll
Administration und Redaktion
der „Berzava“.

Gewerbebetriebs-Recht für Mino- renne.

In Angelegenheit des Umfanges des Ge-
werbebetriebs-Rechtes für Mino-
renne hat der
Minister für Ackerbau, Handel und Gewerbe
mittels Zirkular-Erlasses die nachstehenden
wichtigen Verfügungen getroffen:

Der Umfang des Gewerbebetriebs-Rechtes
für Mino-
renne ist in den §§ 2, 23 und 24
des Ges.-Art. VIII. vom Jahre 1872 derart
festgestellt, daß Mino-
renne, ohne Rücksicht auf
ihre Minimal-Alter, mit Bewilligung des Va-
ters, des Vormundes oder der Vormundschafts-
behörde ein selbstständiges Gewerbe beginnen,
beziehungsweise im Sinne des § 23 ein be-
reits bestehendes Geschäft aufrechterhalten kön-
nen, in beiden Fällen mit dem im § 24 vor-
geschriebenen Geschäftsleiter.

Die obigen Bestimmungen des Gewerbe-
gesetzes haben durch das im Ges.-Art. XX
vom Jahre 1877 enthaltene Vormundschafts-
gesetz (§ 5), ferner durch § 20 h) und § 113
Punkt 6, nicht minder durch § 271 desselben
Gesetz-Artikels bezüglich des Gewerbebetriebs-
Rechtes für Mino-
renne, einige Modifikationen
erlitten.

So sind diejenigen 18 Jahre alten Per-
sonen, welche im Sinne des § 4 des XX. Ge-
setzartikels vom Jahre 1877 durch Mündig-
sprechung der Vormundschaftsbehörde majoren-
werden, — und diejenigen 18 Jahre alten
Personen, welchen mit Einwilligung ihres Va-
ters, beziehungsweise ihres Vormundes oder
mit vormundschaftsbehördlicher Bewilligung der
Geschäftsbetrieb gestattet ist, hiedurch im Sinne
des § 5 des Gesetzartikels XX vom J. 1877
majoren werden und auf welche ferner nicht
mehr die §§ 2 und 24, sondern der § 1 des
Gewerbe-Gesetzes angewendet werden kann, als
vollständig großjährig zur selbstständigen Aus-
übung eines Gewerbes oder des Handels be-
rechtigt.

Inwiefern ferner der § 2 des Gewerbe-
gesetzes zum Gewerbebetriebs-Recht der Mi-
no-
rennen ohne Rücksicht auf das Minimalalter
einzig die Einwilligung des Vaters oder Vor-
munds bedingt, während der § 20 Punkt 6
und § 113 Punkt 6 das Recht der Mino-
rennen zur Eröffnung eines Geschäftes, der § 271
aber zur Fortführung eines bereits bestehenden
Geschäftes, von der Einwilligung des Vaters,
des Vormundes oder der Vormundschafts-
behörde abhängig macht, bestimmt das Vormund-
schaftsgesetz die der Vormundschaftsbehörde al-
ternativ zugestandene Einwilligung zum Ge-
werbebetrieb der Mino-
rennen als unerlässliche
Verpflichtung.

Im Sinne des Vorhergesagten haben da-
her diejenigen 18jährigen Personen, welche

den — wenn selbe ein Gewerbe auszuüben
wünschen — hiezu die vormundschaftsbehörd-
liche Einwilligung nötig; eine solche Einwil-
ligung ist auch für diejenigen Mino-
rennen vornehm, welche das achtzehnte Jahr noch
nicht erreicht haben; nachdem jedoch diejenige
achtzehn Jahre alte Person, welche auf Grund
vormundschaftlicher Bewilligung eine Gewerbe-
betriebs-Konzession erhält, hiedurch im Sinne
des § 5 des G.-A. XX: 1877 großjährig wird,
so wird der im § 24 des Gewerbe-Gesetzes
bedingte Geschäftsleiter nur in dem Falle zu
fordern sein, wenn die vormundschaftsbehördliche
Einwilligung minoren-
nen Personen unter acht-
zehn Jahren, oder wenn diese bei Eröffnung
eines neuen Geschäftes oder aber bei Fortfüh-
rung eines bereits bestehenden Geschäftes er-
theilt wird, wovon ich die Jurisdiktionsbehörde
behuft Verständigung und Darnachachtung der
gesamten Gewerbebehörden, hieher auch die
Verwaltungsausschüsse gerechnet, im Einver-
nehmen mit dem k. ung. Minister des Innern
hiemit in Kenntniß setze.

Ueber die Umgestaltung der vater- ländischen Industrie.

Nur in den von der modernen Kultur
wenig belebten Ländern spielt die Hausindustrie
noch eine Rolle. Je weiter aber die Zivilisa-
tion ihrem Reizungsprozesse entgegenstrebt,
um so mehr tritt auch das Bedürfnis nach
höherer Industrie an die Bevölkerung heran,
man muß mit den diesfalls entwickelten Nach-
barstaaten konkurrieren. Ebenso wie mit der In-
dustrie steht es auch mit dem Ackerbau. Die
männliche Thätigkeit des Landmannes ist längst
durch den Feldbau mittels Maschinen verdrängt
worden, und Ungarn, das noch immer in er-
ster Linie ein Agrikulturstaat ist, muß auch
ernstlich daran denken, seine Bodenprodukte in
einer, dem unerbittlich nach vorwärts drän-
genden Zeitgeist entsprechende Weise zu ge-
winnen, sonst wird es zuletzt — trotz des
Reichtums seiner Tristen — auch in Bezug
auf Cerealien von dem übrigen zivilisirten
Europa überflügelt.

Neue Zeiten fordern neue Kräfte. Zwi-
schen dem einstigen und dem heutigen Welt-
verkehr besteht derselbe Unterschied, wie zwi-
schen einem riesigen Regen und einem Wol-
kenbrüche, oder besser, wie zwischen einem durch
Pferde gezogenen Schiffe und einem schnell
dahin brausenden Eisenbahnzug.

Sobald dieser schnell daher brausende
Eisenbahnzug, mit einer anderen Anwendung
der Dampfkraft — den Maschinen, vereint am
Kampflage erscheint, ändert sich unflüch-
tig die Situation.

Die massenhafte Produktion der Fabriken
verbunden mit dem billigeren, sicheren und
schnellen Transporte, führt die fertigen Wa-
ren den vorgeschritteneren Völkern zu. Die
Arbeitslohn-Verhältnisse bessern sich, der Preis
der Arbeit steigt rapid in die Höhe, und für
Industrie im Lande beginnt eine neue Aera.
Mag man wollen oder nicht, es müssen Fabri-
ken und Industrie-Etablissements entstehen, die
Produktion nimmt größere Dimensionen an,
ein Theil der Bevölkerung findet bei den Ge-
werben anderweitige Beschäftigung zc., mit
einem Worte, es bildet sich eine andere Ord-
nung der Dinge. Hierzu aber gehört Zeit, und
die Intervalle können in einzelnen Fällen he-
und da auch verhängnisvoll werden.

Eine weitere Krise, welche durch das Vor-
dringen der Dampfkraft eintritt, ist die Aende-
rung der Bedürfnisse. Diese Erscheinung ist

jede Krise, hat jedoch auch diese einen lang-
samen Verlauf und ist mit Gefahren verbun-
den. Die bestehenden Gewerbe haben nicht nur
mit der größten Billigkeit der Fabrikprodukt-
tion zu kämpfen, sondern sie müssen sich auch
schnell ändern und in allen Aenderungen dem
Geschmacke des Publikums und den Gefahren
der ausländischen Mode huldigen. Hierzu ist
der Gewerbetreibende in den meisten Fällen
nicht fähig und es muß die billige Erzeugung
vor den durch billigen Transport begünstigten
ausländischen Fabrikaten unbedingt weichen.
Die Natur dieses Resultates ist zwar nur vor-
übergehend, aber die Krise ist dennoch vor-
handen. Eine korrekte Zollpolitik, gesunde Re-
gierungs- und gesellschaftliche Verfügungen
können den Verlauf dieser Krise zum Vortheile
des Landes wenden.

Eine gleichfalls wichtige Aenderung ist die
Auswahl der Industrie-Artikel und Produkte.
Der ausländische Kaufmann bringt neue Ge-
werbe-Erzeugnisse in's Land, welche hier un-
bekannt sind. Die Verwendbarkeit einzelner Ar-
tikel und der Nugwerth erfährt eine Zunahme,
jene anderer erleidet eine Abnahme. Neue Ge-
genstände würden eine neue Industrie erfor-
dern, welche jedoch nicht nur nicht immer vor-
handen ist, sondern auch nur sehr schwer ge-
schaffen werden kann, weil die erst beginnende
Industrie zu kämpfen hat. Diese Krise kann
möglicherweise viele Industriezweige vernichten,
und erfordert, um sich von ihr zu erholen,
jedenfalls Zeit und Opfer.

Der große Schritt, den wir, in den Welt-
verkehr eintretend, unternommen, wird nicht
preislos gethan; der Segen, der uns durch
die Dampfkraft erwächst, ist nicht bloßes Ge-
schick; die Zivilisation, in deren Rahmen wir
eintreten, fordert auch Opfer. Die Krisen des
Uebergangs-Stadiums können nicht umgangen
oder vermieden werden. Einmal in den Welt-
verkehr eingetreten, fühlen wir, daß unsere
Selbstständigkeit zum Theil verloren ist, und
der Strom auch uns mit sich gerissen hat,
wornach wir nur mehr den einzigen Zweck
verfolgen können, uns auf die Oberfläche des-
selben emporzuschwingen und da zu erhalten.

Die gänzliche Umgestaltung der Industrie
ist von dem Erscheinen der Dampfkraft und
namentlich der modernen Verkehrsmittel nicht
trennbar.

In dieser Krise der Umgestaltung erheicht
der Kranke die vorfichtigste Behandlung, und
die gegenwärtige Lage unserer vaterländischen
Industrie ist ein Beweis dafür, daß sie dersel-
ben nicht theilhaftig wurde. Der Absolutismus
der fünfziger Jahre hat, mit Ausnahme des
Patentes vom Jahre 1859, in dieser Beziehung
weniger als nichts gethan, und die ausländische
Industrie hat kein Land so überschwemmt, wie
das unsere. Die Eröffnung der Eisenbahnen
Rußlands war mit der Einführung der Schutz-
zölle verbunden. In Frankreich ebenfalls. Bei
uns dagegen sind mit der Eröffnung der Eisen-
bahnen gleichzeitig größere Zollreduktionen ein-
getreten; übrigens wären wir auch ohne diese
seitens der österreichischen Industrie über-
schwemmt worden. Kurz, unsere Industrie war
auf Leben und Tod preisgegeben. Der Tod
hat auch tüchtig seine Opfer geholt; die Krise
ist äußerst stark und sehr andauernd; doch —
und dies ist bei so vielen ungünstigen Verhält-
nissen ein erfreuliches Resultat — wir haben
jezt eine Industrie, und diese ist ausschließ-
liches Eigenthum der Nation.

Die ungarische Industrie ist neu geschaf-
fen, hat als eine auf den Ruinen der alten
entstehende neue Industrie auf den Weltaus-

das größte, wonach sie in den Weltverkehr fällt. Nicht die Krise ist das Uebel, sondern der Umstand, daß entweder in Folge der minderen Qualität des Materials oder des künstlichen Abschlusses der Exportpläne, oder, was am häufigsten der Fall ist, in Folge der unglücklichen Gestaltung der Arbeitslohn-Verhältnisse bei den auch hinsichtlich des Transportes hier und da ungerechtfertigte Bevorzugungen genießenden Industrie-Artikeln des ausländischen Importes, ihre Verhältnisse ungünstiger sind.

Jedenfalls aber ist nun das Land in seiner ganzen Ausdehnung dem Eisenbahneze geöffnet, die Krise ist zum großen Theile im Abnehmen begriffen, und auf den Ruinen der gefallenen alten, wird sich nach den Gesetzen des Weltverkehrs die neue Industrie organisieren.

* Wien, 1. Oktober. Das ungarische Ministerium hat seine Demission in die Hände Sr. Majestät niedergelegt. Jetzt erfährt man, daß Finanzminister Széll bereits am Donnerstag resignirte und daß die Resignation des Gesamtministeriums die Folge dieses Schrittes war. Sr. Majestät hat die Resignation vorläufig nicht angenommen, sondern vorerst den Finanzminister Széll nach Wien berufen.

* Wien, 3. Oktober. Sr. Majestät hat das Demissionsgesuch des ungarischen Finanzministers Széll angenommen. Herr von Tisza dürfte im Amte verbleiben, doch hat derselbe Bedingungen gestellt. Dieselben beziehen sich auf die Präzisierung bezüglich der Okkupation, die Kostenfrage derselben, die eine gemeinsame Angelegenheit sein soll und der Abschluß einer Konvention mit der Türkei.

* Der Minister des Innern hat einvernehmlich mit dem Handelsminister auf Anfrage einer unserer Handelskammern in einem Zirkularerlaß an die Municipien sich dahin ausgesprochen, daß der en gros-Verkauf von Spiritus den Spezerei-, Gemischt- und Materialwaaren-Händlern in ihren ordentlichen Lokalen freisteht und hierzu kein besonderer Gewerbebeschein erforderlich ist, weil der Spiritusverkauf einen ergänzenden Theil dieses Industriezweiges bildet und der en gros-Verkauf des Spiritus in 1/2 Hektoliter oder größeren Fässern solchen Kaufleuten gestattet ist. In derselben Ministerial-Berordnung wird ausgesprochen, daß, nachdem der Verkauf von Liqueuren, Rum und Rosoglio in Flaschen nur Spezerei-, Material- und Gemischtwaaren-Händlern mit protokollirter Firma und nur als Nebengeschäft gestattet ist, für den Verkauf derselben nach § 105 G.-N. VIII: 1872 ein Gewerbebeschein ertheilt werden kann. Da der Regaleigenthümer, beziehungsweise der rechtmäßige Regalpächter, vermöge seiner ausschließlichen Berechtigung die Verabfolgung von Getränken in beliebigen Modalitäten ausüben darf, so kann der Regalpächter, wenn er Liqueur, Rum oder Rosoglio auch in Flaschen verkaufen will und mit anderen Artikeln nicht handelt, zur Lösung eines Gewerbebescheines nicht verhalten werden.

Der gute Onkel.

Wien hatte allezeit und hat heute noch den Ruf der „Gemüthlichkeit“. Und eine gemüthliche Episode ist mir aus meiner Kindheit erinnerlich. — Herr von Schneccker, ein zurückgezogener Weißwaarenhändler, der sein „von“ natürlich nicht durch einen Lebensbrief des Fürsten, sondern nach der abgeschmackten Sitte, die bis zum heutigen Tage in Wien vorherrschend geblieben ist, durch die Großmuth und Güte seiner Mitbürger gütigst zugetheilt erhalten hatte, war der Urtypus der Wiener Gemüthlichkeit, und diesem Eindruck, den er auf Reden machte, konnte auch der Umstand nicht widersprechen, daß er allein stand wie ein Egoist, und daß er weder Weib noch Kind hatte. Denn er war Witwer, und seine „Selige“ hatte ihm kein Kind geschenkt, sondern nur das Vermögen, welches ihm das Zurückziehen vom Geschäft und das Leben eines Rentiers gestattete; sein Alleinsehen galt daher als eine beständige rührende Trauer und Treue und verstärkte so nur noch den Anschein der Gemüthlichkeit, den seine ganze Persönlichkeit trug. Selbst die Neugierde, die ihm für Alles, was sich in des Nachbarn Haus begab, innewohnte, ließ diesen Anschein sehr wirksam als hingebende Theilnahme für die Interessen Anderer zu Tage treten. Schneccker's ganze Liebe, soweit sie nicht allen Menschen insgesamt zugewendet war, concentrirte er auf zwei Wesen

* Die „Wiener Zig.“ veröffentlicht folgende Ernennungen: Ministerialrath Anton v. Niebauer zum Regierungs-Kommissär bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank; Ministerial-Sekretär Friedrich Ritter Geiringer-Winterstein zum Stellvertreter desselben; ferner den Gouverneur der Bodenkredit-Anstalt Moser zum Gouverneur der Oesterreichisch-Ungarischen Bank.

* Anlässlich der definitiven Feststellung der Sätze für die Gerichtshöfe erster Instanz wird, wie wir erfahren, seitens der Regierung auch die Verlegung einiger Gerichtshöfe von den bisherigen Sätzen nach andern Städten, die sich vermöge der Verhältnisse und der gesammelten Erfahrungen hierzu geeigneter erweisen, in Vorschlag gebracht werden. Eine solche Veränderung wird hauptsächlich dort geplant, wo das administrative (Komitats-) Zentrum und das Gerichts-Zentrum nicht in der nämlichen, sondern in zwei verschiedenen Städten untergebracht sind.

* Belgrad, 3. Oktober. Mehr als 4000 Injuranten flüchteten sich nach Serbien, woselbst sie entwaffnet und internirt wurden; darunter zwei Paschas, 200 Begs, ein ganzes Bataillon Nizam, drei Krupp'sche Geschütze und einige tausend Hinterlader, viele Pferde, Proviant und Munition. Fast täglich überschreiten kleine türkische Injuranten-Banden mit Weibern, Kindern und Habe die serbische Grenze.

* London, 1. Oktober. Aus Tiflis wird offiziell gemeldet, daß der russische Oberlieutenant Majew mehrere Zusammenkünfte mit dem Emir von Bochara in Karshi hatte und mit demselben eine Konvention behufs Durchmarsches großer russischer Truppenmassen schloß.

* Im Angesichte möglicher Ereignisse in Central-Asien hat die russische Regierung beschlossen, den seit 1876 in Schwere befindlichen Plan, eine Bahn zu bauen, welche Orenburg mit Taschkend verbinden und 2000 Werst Länge haben würde, wieder aufzunehmen. Das Kommunikationsministerium hat angeordnet, daß alle diesbezüglichen Vorarbeiten unverweilt in Angriff genommen werden sollen.

* Der türkische Ministerrath hat das von General Klappa im Namen einer anglo-französischen Gesellschaft überreichte Projekt, die große asiatische Bahn betreffend, acceptirt. Diese Bahn würde nach dem erwähnten Projekte ihren Anfang im Golf von Ismid nehmen und über Biredzif-Bagdad-Basjora nach dem persischen Meerbusen geführt werden.

* Aus Bukarest wird berichtet, daß nunmehr die offizielle Ernennung des bisherigen diplomatischen Agenten Romaniens in Wien, des Herrn Joan de Balaceano, zum rumänischen, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlichen Hofe in Wien erfolgt sei.

* Der „Politischen Correspondenz“ wird von authentischer Seite aus Konstantinopel mitgetheilt: Der Sultan habe sich gelegentlich der Audienz eines hervorragenden Mitgliedes des diplomatischen Korps geradezu gereizt darüber ausgesprochen, daß man ihn der Ermtü-

Söhne von zwei in verschiedenen Provinzen lebenden Schwestern Schneccker's. Die beiden jungen Männer dienten als Commis in renomirten Wiener Geschäftshäusern und fanden an dem Onkel einen zweiten Vater. Er ging ihnen mit gutem Rath zur Hand und ließ sich sogar am 1. jeden Monats von ihnen bewirtheten, weil sie dies als die freudigste Ausgabe erklärten, die sie von ihrem Gehalte bestritten.

Einer der Jünglinge, Eduard, kam eines Tages unerwartet zum Oheim, nahm ihm die Weerschaumpfeife aus dem Munde, um ihn zu küssen, steckte sie ihm wieder in den Mund und sagte: „Jetzt weiß ich nicht, soll ich lachen oder weinen.“

„Was gibt's denn?“

„Da lesen's den Brief, Herr Onkel; ich soll nach Hause in meine liebe kleine Heimathstadt. Der Vater übergibt mir das Geschäft, ich kann jetzt als eigener Herr schalten und walten.“

„Nun, das ist ja eine Freude.“

„Ja, aber der Abschied!“

„Von mir?“

„Auch —“

„Aha, ist noch ein Abschied zu nehmen! Und davon hab' ich, Dein guter Onkel, noch nichts erfahren? Ist das recht?“

Und Eduard gestand, daß er eine junge, zierliche Drechslerwitwe liebte, in deren Laden er sich täglich etwas zu schaffen machte,

gung des albanesisch-bosnischen Widerstandes verdächtige; die Verdächtigungen sind nicht nur unbegründet, sondern der Sultan habe vielmehr persönlich Alles gethan, um die aufgeregten Volksstämme zur Annahme der Kongreß-Beschlüsse zu bewegen.

* Am 27. September wurden in Bukarest die rumänischen Kammern mit einer Botschaft eröffnet, welche sagt: Romänien empfing offizielle Mittheilung von dem Berliner Vertrage und seitens Rußland die Aufforderung sich den Beschlüssen Europas zu fügen. Die Kammern seien gemäß der Verpflichtung des Fürsten einberufen worden. Europa nahm Romänien unter die unabhängigen Staaten auf, gab ihm die Donaumündungen zurück, dehnte es bis ans schwarze Meer aus, verlangte aber, daß wir die Distrikte jenseits des Pruthflusses aufgeben. Wir beklagen die Abtretung, haben aber die Pflicht, kaltblütig die schwierigen Verhältnisse zu prüfen, um einen Entschluß zu fassen, welcher die Gegenwart nicht kompromittirt, und die Zukunft sicherstellt. — Die Energie der Völker erweist sich in den Zeiten der Prüfungen, bemühen wir uns daher, die Wohlthaten des Friedens zu verbreiten, wir werden derart beweisen, daß Romänien ein besseres Loos vom europäischen Areopag verdiente, und daß es darauf vertraut, daß die erleuchtete Gerechtigkeit Europas uns morgen das gewähren wird, was Eiferfüchteleien und gegenwärtige Nothwendigkeiten uns heute nehmen. — Die Botschaft forderte die Kammer auf, die Verhältnisse mit Sorgfalt, Ruhe und Klugheit zu erwägen und nicht an dem Vaterlande zu verzweifeln. Die Thronrede schließt, sagend: Wie immer auch der Beschluß Europas sei, lassen Sie uns das Haupt hoch tragen, denn wir haben ein Gut, welches uns Gegner nicht entreißen können: „die Sympathie der fremden Regierungen und die Achtung aller Völker.“ — Die Botschaft, von Golognicano verlesen, wurde an mehreren Stellen beifällig aufgenommen und machte einen sehr guten Eindruck. — Es wurden dann verschiedene diplomatische Aktenstücke vertheilt.

Vermischtes.

Reschiza, 6. Oktober.

Aus Anlaß des Namensfestes Sr. k. u. k. apost. Majestät uneres erhabenen Königs wurde in der hiesigen r. k. Pfarrkirche Freitag Vormittags 10 Uhr ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, welchem auch die gesammte Schulschule der gesellschaftlichen Volksschule mit ihren Lehrern beizwohnte.

— An die Stelle des erkrankten Lehrers an der Mädchenschule Herr Karl Hertenberg er wurde seit 1. Oktober l. J. von Seite der löbl. Direktion der Staatsbahngesellschaft ein Supplent bestellt, welcher bereits vergangenen Montag die Klasse übernahm, daher von dort ab wieder regelmäßiger Unterricht in dieser Klasse erteilt wird, was wir zur Kenntniß der interessirten Eltern bringen.

× Die Statuten des hiesigen Spar- und Credit-Vereines wurden in Druck gelegt und werden dieselben im Laufe dieses Monats den

finden, in den Geschäften der Abreise und in dem Schmerze der Trennung? Wird ihn die geliebte Betty nicht vergessen?

„Laß gut sein“, sagte Schneccker, „ich werde die Verhältnisse prüfen, und wenn die Frau so brav ist, wie Du sie beschreibst, für Dich werben. Ich verstehe das, verlaß Dich ganz auf die Menschenkenntniß und Erfahrung Deines alten Onkels.“

Eduard stürmte fort, glücklich, als ob er einen Haupttreffer gewonnen hätte, und Schneccker trank an diesem Tage sein letztes Glas Wein mit dem Entschlusse, das erste des nächsten Tages nicht zu trinken, ohne die Herzensangelegenheit seines guten Neffen ins Reine gebracht zu haben.

Bevor er aber am andern Tage seine Wohnung verließ, stürmte sein zweiter Neffe, Josef, ins Zimmer und fiel ihm laut schluchzend um den Hals.

Was war geschehen? Sein Vater war gestorben. Schneccker, selbst sehr ergriffen, tröstete nach Kräften, aber die Thränen Josefs flossen noch immer. Endlich kam es zum Bekenntniß, daß auch Josef die Drechslerwitwe Betty liebte, sich ihr noch nicht erklärt hatte und fürchtete, er werde sie, jetzt gezwungen, Wien zu verlassen, gänzlich verlieren.

Schneccker erschrack nicht wenig, theilte aber dem Unglücklichen nicht mit, daß er einen

Theilnehmend veröffentlicht ist, hat der Westandes welcher hiesigen Leitung von uneigentlichem Interesse, welches ihr opfern, da richtet ist, nicht nur ten und Handel im Beginn len Augen so hat sein allmonatlich gebrachten Umfahrungen Gunsten der Direktion schlagene tion gibt, aussharen,

13. d. M. sammlung, bestehende sammlung tags 3 Uhr < D Michaelima wohl von Käufer, an Schuld dar den benach der fremde einmal ein den findet sich gang bestat

15. Septer und gaben chen und Herr Karl Becker. — am Schließ gaben. Ge Treffer. D Becker, die

* Ue f a l l ereig Spiritusfal altes, schön Taglohn a nahe, wur Stücke geri ergab, daß feit des M

f a m k e i t badka es v der Armees Samac gim

wenn Du e lasse Dich e Josef machte sich Forshunger weder Educ

Wie g er nach ein Briefe des angewiesenen erhielt: „Eduard Haussthor Josef, welch eben in W zum Onkel, Herzensang Mir Weide

gen, sonder Wohnzimm sie der Geli ben Beide, legenheit ge ershienen n „Oh, n seht, hab' i Ihr Euch a das Leben guter, alter Ursache des

berstandes nicht nur habe viel- die aufge- der Kon- in Bafa- einer Bot- in empfang- einer Ver- forderung- gen. Die- lung des- nahm No- raten auf, f, dehnite- agte aber, uthstufes- g, haben- igen Ver- schluf zu kompro- — Die- n Zeiten- her, die- wir- nien ein- tag ver- daß die- morgen- eien und- ute neh- kammer- luche und- m Vater- schließt, z Euro- doch tra- des uns- Sympa- die Ach- von Co- en Stel- e einen- en dann- erttheilt.

ober.. Sr. f. Königs Freitag esdienst Schul- ule mit Lehrers rten- S. von ungesell- bereits um, da- Unter- as wir- ringen. ar- und gt und ats den

und in ihn die r, „ich- um die- ist, für- ß Dich- fahrung

ob er- chneck- Glas- näch- rzens- Reine

seine- Meffe, chluh-

war- t, trüb- Josef's- n Be- wittwe- hatte- ungen,

theilte- einen

Theilnehmern zugest. Wie aus dem heute veröffentlichten Verkehrsansweise zu entnehmen ist, hat der Verein in den 9 Monaten seines Bestandes bereits 10.000 Gulden im Verkehr, welcher Betrag für dessen Nothwendigkeit am hiesigen Plage den besten Beweis liefert. Die Leitung des Vereines befindet sich in Händen von uneigennütigen, patriotischen Männern, welche ihre Mühe dem allgemeinen Wohle und den Interessen der Teilnehmer unentgeltlich opfern, deren eifrigstes Bestreben dahin gerichtet ist, ein solides, gutfundirtes Geldinstitut nicht nur zu errichten, sondern auch zu erhalten und dadurch den Sparfynn zu wecken, Handel und Gewerbe zu beleben. Wen i auch im Beginne das Institut von Vielen mit scheelen Augen betrachtet und geringgeschätzt wurde, so hat sein neunmonatlicher Bestand und seine allmonatlich vor die Kontrolle der Oeffentlichkeit gebrachten Verkehrs-Answeise manchen Umschwung in der Ansicht seiner Gegner zu Gunsten des Vereines hervorgebracht. — Die Direktion desselben möge nur auf der eingeschlagenen Bahn, auf welcher es keine Protektion gibt, muthig vorwärts schreiten und ausharren, und der „Ausharrende“ wird gekrönt.

Der hiesige Arbeiter-Unterstützungs-Verein beruft mittelst einer im heutigen Inse- ratentheile befindlichen Kundmachung für den 13. d. M. eine außerordentliche Generalver- sammlung, um eine Aenderung der bis nun bestehenden Statuten vorzunehmen. Die Ver- sammlung findet im Gemeindehause, Nachmit- tags 3 Uhr statt.

Der vergangene Woche abgehaltenen Michaelimarkt war äußerst schwach besucht, so- wohl von Seite der Verkäufer, als auch der Käufer, auch die ungünstige Witterung war Schuld daran, daß Sonntag keine Käufer aus den benachbarten Ortschaften kamen. Manche der fremden Geschäftsleute beklagten sich, nicht einmal eine solche Lösung gemacht zu haben, um den Fuhrlohn zu bezahlen. — Allorts findet sich die Klage über schlechten Geschäfts- gang bestätigt.

Schießstätte. Beim Schießen am 15. September theilhaftigen sich 8 Schützen, und gaben 370 Schüsse ab, darunter 3 Blät- chen und 25 Treffer. Die erste Prämie erhielt Herr Karl Schuh, die zweite Herr Ignaz Becker. — Am 29. Sept. nahmen 5 Schützen am Schießen Theil, welche 205 Schüsse ab- gaben. Getroffen wurden 3 Blättchen und 27 Treffer. Die erste Prämie erhielt Herr Ignaz Becker, die zweite Herr Karl Bör.

Ein entsetzlicher Unglücks- fall ereignete sich in der Mittelmännischen Spiritusfabrik in Grad. Ein kaum 17 Jahre altes, schönes Mädchen, das in der Fabrik im Taglohn arbeitete, kam einer Drehscheibe zu nahe, wurde von derselben erfaßt, und in Stücke gerissen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß das Unglück durch die Unvorsichtig- keit des Mädchens geschah.

Ueber die schreckliche Gra- samkeit der Bosnaken schreibt „Sza- badka és vidék“ Folgendes: Ein Kombattant der Armee schreibt aus Breska: Bei Türjisch- Samac gingen wir über die Save. Von dem

wenn Du es bist, dem sie geneigt ist, so ver- lasse Dich auf mich.“

Josef reiste nach Hause, und Schnecker machte sich auf den Weg, um psychologische Forschungen anzustellen, deren Ergebnis ent- weder Eduard oder Josef lauten sollte.

Wie groß war die Freude Eduards, als er nach einiger Zeit, und nachdem ihn viele Briefe des Onkels auf Hoffen und Warten angewiesen hatten, von Schnecker die Zuschrift erhielt: „Es ist Alles in Ordnung!“

Eduard eilte nach Wien, und in das Hausthor seines Oheims tretend, begegnete er Josef, welcher ihn freudig umarmte. „Ich komme eben in Wien an“, — sagte Josef, „und eile zum Onkel, denn er schrieb mir, daß er meine Herzensangelegenheit geschlichtet habe.“

„Mir auch!“ rief Eduard.

Beide ließen sich nicht Zeit zu Erklärun- gen, sondern flogen die Treppe empor. In das Wohnzimmer Schnecker's gelangend, standen sie der Geliebten gegenüber. — Sprachlos blie- ben Beide, und wer weiß, wie lange die Ver- legenheit gedauert hätte, wenn nicht der Oheim erschienen wäre.

„Oh, meine lieben Kinder!“ sagte er, „nun seht, hab' ich's recht gemacht? Warum solltet Ihr Euch aus Reid und Eiferjucht gegenseitig das Leben verbittern? Ich war immer Euer guter, alter Onkel, und so habe ich Euch die Ursache des Streites aus dem Wege geräumt

üppigen, dichten Gebüsch am Wege schossen die Insurgenten, von uns nicht bemerkt, Offi- ziere und Mannschaft nieder. Unser Zug ging nach Breska. Die Stadt wurde von unseren Batterien zu Ruinen geschossen und die In- surgenten aus derselben vertrieben. Bei dieser Affaire sank unser Freund Edmund Révay — zu Tode getroffen — zu Boden. Hier fiel der Advokat Blasius Faragó aus Nagy- Körös, der in des Wortes vollstem Sinne von den Aufständischen massakriert wurde. Die 13. Kompagnie wurde mit Ausnahme von 6 Mann auf die barbarischste Weise niedergemetzelt. An dieser Schlacht nahmen ungefähr 20 Frei- willige Theil und wurden dieselben als Schwer- oder Leichtverwundete gefangen und ihnen Kopf, Hände, Füße mit Dolchen und Beilen abgehauen. Hier erhielt ich auch eine Wunde. Von welcher schrecklichen Szenen ich Zeuge ge- wesen war, können Sie sich denken, wenn viele von uns, als sie die zerstückelten Leichname ihrer besten Freunde fanden, unter dem Ein- drucke dieses Anblickes zusammensanken und als Schwerkranke ins Spital überführt wer- den mußten.

Wien, 1. Oktober. Verlosung der Kreditlose. Gezogene Serien sind: 31, 342, 348, 645, 1052, 2621, 2670, 2912, 3148, 3420, 3648, 3785, 4006, 4179. Gezogene grö- ßere Treffer: S. 4179 Nr. 73 Haupttreffer, S. 348 Nr. 77 fl. 40.000, S. 3785 Nr. 8 fl. 20.000, S. 3420 Nr. 66 und S. 3648 Nr. 66 je fl. 5000.

Wien, 1. Oktober. Verlosung der Kommunallose. Gezogene Serien: 97, 400, 532, 605, 798, 1267, 1332, 1699, 2360, 2579, 2694, 2986. Größere Treffer: Serie 605 Nr. 48 Haupttreffer, Serie 1699 Nr. 12 fl. 30.000, Serie 2694 Nr. 66 fl. 10.000.

Ein Defraudant. Der Bürger- meister und Sparkassendirektor von Warasdin Karl Pußt, ist nach einem an die Behörden versandten telegraphischen Steckbrief nach ver- übtum Betrage in der Höhe von 260.000 Gulden flüchtig geworden. Der Defraudant wird seit dem 26. v. M. vermißt.

Der Antichrist ist da. Aus Szegedin berichtet „Szegedi Napló“: Bekanntlich haben in Szegedin einst Herzen gehaust, es ist daher kein Wunder, daß nunmehr auch der Antichrist sich unsere Stadt zum Wohnsitz an- suserkoren hat. Das Terrain dieser vielge- fürchteten Persönlichkeit ist die Unterstadt, und zwar das Haus der ehrsamten Frau Rosa Ködd. Allda versammeln sich an jedem Sam- stag die Gläubigen, die ziemlich zahlreich sind, da sich bekanntlich stets Leute finden, die an Alles glauben, was man ihnen sagt. Dem frommen Antichrist war schon einmal die Be- thätigung seiner Mission polizeilich untersagt worden; allein nichts ist natürlicher, als daß er die irdische Polizei und alle ihre Befehle verachtet. Er predigt also nach wie vor und sein Segen, dessen fixer Preis 3 Zehntkreuz- stücke ist, ist ein gesuchter Artikel. Außerdem besteht das Geschäft des sonderbaren Heiligen darin, auf die Geistlichen zu schimpfen und eine neue Religion zu gründen. Die Polizei ist aber von demselben noch nicht befehrt und beabsichtigt ihn väterlicher Weise an einem Ort zu bringen, wo er noch leichter mit dem Himmel, als mit den Bewohnern der Erde verkehren kann.

Ein gelehrter Selbstmörder. Aus Gotha kommt über den Tod des berühmten Geographen Dr. Petermann eine traurige Kunde. Während die Familie des Verstorbe- nen aus naheliegenden Gründen zu verbreiten suchte, daß Petermann, der im Alter von 56 Jahren stand, an einem Schlagfluß gestor- ben sei, scheint nach den dem „Berliner Bör- sen-Courier“ von zuverlässiger Seite zugegan- genen Nachrichten leider kein Zweifel mehr dar- an möglich, daß Dr. Petermann selbst Hand an sich gelegt hat. Dieser berühmte Geograph hat durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht, und die Sage von einer Erkäl- tung bei dem Wettrennen auf dem Vogberg ist nur ausgesprengt worden, um diese traurige Thatsache zu verbergen, die wir auch nicht er- wähnt haben würden, wenn sie in Gotha nicht bereits seit einigen Tagen das allgemeine Ge- sprächsthema bildete. Unglückliche, oder doch wenigstens zerfahrene Familienverhältnisse schei- nen das Motiv des Selbstmordes gewesen zu sein. Allerdings muß auch der Einfluß der psychischen Vererbung bei der Beurtheilung der Todesumstände Petermann's in Betracht gezogen werden, und diese Umstände sind so- wohl geeignet, die Ursachen des Todes zum

haben nämlich ihrem Leben ebenfalls durch Er- hängen ein Ende gemacht. Es ist traurig, daß eine so bedeutende wissenschaftliche Carrière in solcher Weise enden mußte!

Ein Mordweib. Wie amerikani- sche Blätter berichten, macht jetzt in Mexiko ein junges Weib, Namens Concha-Salota, als Stierkämpferin ungeheures Aufsehen. Die Me- xikanerin ist 22 Jahre alt und von schöner Erscheinung. Von den Toreros geleitet, tritt sie, nur mit einem sehr scharfen Dolchmesser bewaffnet, in die Arena. Die Toreros reizen den Stier zur Wuth und entfliehen dann. So- bald das Thier nun auf die in der Mitte der Arena stehende Concha losstürmt, springt diese auf den gesenkten Stierkopf, wirft sich rittlings auf den Rücken des Thieres und schneidet dem- selben dann den Hals ab. Zuweilen wirft der Stier seine Mörderin in den Sand, aber diese springt wiederholt auf den Rücken des Opfers und bringt dasselbe endlich zu Falle. Die Mexikaner vergöttern diese Torera, die ein Ausbund von Kühnheit und Kraft sein mag, die aber sicher alle die Eigenschaften verleug- net, welche das Weib zum Weibe machen. — Wie viel Courage mag dazu gehören, diese Stierkämpferin mit dem blutigen Messer zu heirathen!

Ein Paar Pantoffel für 30 Küsse. In Hermannstadt erschien ein Kellner vor dem Polizeikommissär und gab an, daß er einem Mädchen in Folge ihres Versprechens, ihm dafür 30 Küsse zu geben, ein Paar neue Pantoffel gekauft habe. Die Pantoffel nun hatte das Mädchen wohl acceptirt, doch wollte sie die Küsse nicht ausfolgen, weshalb er bat, das Mädchen zur Retourirung der Pantoffel zu veranlassen. Die Polizei hielt sich zur Ent- scheidung in dieser delikaten Angelegenheit für nicht kompetent und wies den Kläger an ein anderes Forum.

Etwas, was nur in Baiern vorkommen kann. Das kgl. Forst- und Tristamt München macht unterm 20. v. M. die Tage bekannt, an welchen während des Winters Holz aus dem sogenannten Holzgarten abgegeben wird, und fährt dann wörtlich fort: „Fällt einer der bezeichneten Wochentage ic. auf einen Sonntag, so findet eine Holzabgabe nicht statt.“ — Das scheint denn doch nur in Baiern vorzukommen, daß die Wochentage mitunter auch auf einen Sonntag fallen.

Fatale Irrthum. Der „Movi- mento“ erzählt eine pikante kleine Anekdote, deren Held vor Kurzem ein Falschspieler war: Zwei Herren saßen an einem Tisch und spiel- ten „Corfee.“ Plötzlich fährt der Eine wüthend auf: „Herr, Sie spielen falsch!“ — „Wie? Was sagten Sie?“ — „Ich sage, daß Sie ein Betrüger sind.“ — „Für diese Beleidigung werden Sie mir Gemüthung geben.“ — „Wann es Ihnen beliebt.“ — Der sich belei- digt Stellende, sucht in seinen Taschen und wirft eine Karte auf den Tisch. „Hier ist meine Karte.“ Diese war aber nichts Anderes als der Schellen-Ober; der Unglückliche hatte statt der Visitenkarte die auf die Seite geschaffte Spielkarte hervorgezogen.

Zweckmäßige Weinverwen- dung. Nach dem „Rh. W.“ war in der Rheinpfalz, wie die Chronik sagt, in den Jah- ren 1539 und 1540 so viel Wein gewachsen, „daß sich viele Leute darob zu tode sossen.“ Ein pfälzischer Edelmann hatte da den genialen Einfall, seinen alten Wein durch seine Bauern zwangsweise als Frohdienst austrinken zu lassen. Sie mußten dies saure Geschäft all- wöchentlich verrichten, in dessen Folge Händel und blutige Köpfe nicht ausblieben, wo sich denn der Herr Junker, der zugleich Gerichtsherr war, weit besser stand, als wenn er sei- nen alten Wein verkauft hätte.

Liebe und Pügel. Ein hübsches, junges Mädchen und ein schmucker junger Of- fizier hatten, so erzählt „Bihar“, einander lieb. Das ist zwar etwas, was schon oft vorgekom- men, allein nicht jedes Ehepaar hatte mit so vielen Hindernissen zu kämpfen, als das ge- nannte. Einmal war die Gelegenheit unserem Offizier besonders günstig. Die Eltern seiner Geliebten hatten für den Abend den Besuch des Theaters in Aussicht genommen, wovon der Lieutenant Kunde erhielt. Er beredete das Mädchen, daß es am Abend zu Hause bleiben solle. Das Mädchen willfahrte diesem Verlan- gen und verlebte während der Abwesenheit der Eltern zwei Stunden unbeschreiblicher Glückseligkeit mit ihrem Geliebten. Das Un- glück wollte jedoch, daß die Eltern früher aus dem Theater kamen, als sie erwartet wurden.

wollte, während ihr Lieutenant durchs Fenster in den Hof und den benachbarten Garten sprang. Hier erwartete den feurigen Liebhaber eine unangenehme Ueberraschung. In diesen Garten waren seit einiger Zeit Diebe gedrungen, weshalb sich der Besitzer desselben auf die Lauer gelegt hatte, und den Lieutenant in der Dunkelheit für einen Dieb haltend, fiel er über ihn her und prügelte ihn so jämmerlich durch, daß dieser mehrere Tage keinen Dienst verrichten konnte.

Die Biene. Illustriertes Familienblatt. Achtundzwanzigster Jahrgang. Verlag von F. R. Enders, Wien, I., Schellinggasse 5. Preis pro Heft 18 kr. = 36 Pf. — Das soeben erschienene 19. Heft enthält: Liebe und Rache. Historische Novelle von Hugo Wald. (Fortsetzung und Schluß). — Unter dem Hentzerbeil. Novelle von Julie Dungen. (Schluß). — Verlor'nes Dasein. Novelle von Ernst Kohl-münzer. — Bilder aus dem Soldatenleben. Einem Freunde nacherzählt von A. Münzberg. — Die Verlassene. Gedicht von Em. Geibel. — Die Verbreitung des Thees und der Theehandlung. Ueber russische Zustände und Charakter des russischen Volkes. — In den Dschungeln. Von Alma von Normann-Schumann. — Kroatien und die Militärgrenze. Von F. Körner. — Die fatale Physiognomie. Gedicht von Dr. Sidor Proschko. — Der Frau Obri-

stin Ballhaube. Humoreske von Dr. Karl Köfler. — Aeußerungen des Uebernatürlichen im Menschen. Von Rudolf Temple. — Bunte. — Illustrationen: Erwartung des Liebsten. Original-Zeichnung von C. Biltmeyer. — Das Wägen des Thees. — Das Kosten des Thees. — Die Verlassene. — Ein Grenzer. — GEFÖRTER STALLFRIEDE. Original-Zeichnung von F. Löffow.

Reschitzaer Bevölkerungsanzeiger
vom 27. Sept. bis incl. 3. Oktober 1878.

Geboren:
Den Herren: Anton Stotler ein Knabe, Franz Szloboda ein Mädchen, Franz Langer ein Knabe, Karl Albrecht ein Knabe, Adam Werczlich ein Mädchen, Paul Borska ein Mädchen, Franz Wefely ein Mädchen, Ludwig Schmidt ein Mädchen, Josef Blachy ein Knabe, Leopold Hohn ein Knabe, der Paraf-kwa Pokrean ein Knabe, Johann Bayer ein Knabe, Nikolaus Bértes ein Mädchen.

Gestorben:
Ignaz Steinlechner, 1 Monat alt; Josef Wiche, 32 Jahre alt; Josef Spindler, 2 Monate alt.

Getraut:
Mathias Koleschik mit Katharina Siegl, Franz Kresmarz mit Maria Scherfel.

Verlautbarung d. hies. Gemeindeamtes.

Es wird zur allg. Kenntniß gebracht, daß zufolge Verordnung des löbl. hies. Stadtrichteramtes, ddo 2. d. M., Zahl 3488, nachdem die k. ung. Honvede von der Theilnahme an der diesjährigen Controllsversammlung befreit sind, die für den 15. Oktober l. J. bestimmt gewesene Honved-Controllsversammlung mit dem Befehle aufgelassen wird, daß die sich hierorts aufhaltenden k. l. transleithanischen Landwehristen, auf welche sich diese Befreiung nicht erstreckt, bezüglich ihrer Controlls-Versammlung vom 20. bis 23. Oktober l. J. beim k. ung. 18. Honved-Bataillons-Commando in Lugos mit ihren Landwehr-Pässen versehen sich anzumelden haben.

Temesvarer Lotterziehung vom 28. September:
2 74 26 62 5
Nächste Ziehung 12. Oktober.

Brünner Lotterziehung vom 2. Oktober:
32 22 57 65 66
Nächste Ziehung 16. Oktober

Hermanstädter Lotterziehung am 9. Oktober.

Budapester Lotterziehung am 19. Oktober.

Verkehrs-Anweis

Reschitzaer Spar- und Credit-Vereines
des
mit Ende September 1878.

Gründungskostenkonto Ende Aug.	251.39
Zugewachsen im September	10.—
Zusammen	261.39
Hievon Ausgaben	69.—
Stand Ende September.	192.39
Theilhaber-Conto Ende Aug	5201.—
Zugewachsen im Spt.	777.—
Stand Ende Sep.	5978.—
Einlagen Ende Aug.	287.—
Zugewachsen im Spt.	3248.30
Zusammen	3535.30
Rückgezahlt	358.—
Stand Ende Spt.	3177.30
Wechseleskompz Zinsen und Schreibgebühren Ende Aug.	429.96
Zugewachsen im Spt.	87.24
Stand Ende Spt.	517.20
Pfandzinsen u. Schreibgeb. Ende Aug.	28.87
Zugewachsen im Spt.	8.51
Stand Ende Spt.	37.38
Wechseleskomp Ende Aug	8223.—
Zugewachsen im Sep.	2908.—
Zusammen	11131.—
Aus dem Portefeuille gingen in diesem Monat	2353.—
Stand Ende Sep.	8778.—
Pfandvorschuß Ende Aug.	742.—
Zugewachsen im Spt.	268.—
Zusammen	1010.—
Hievon eingelöst	230.—
Stand Ende Spt.	780.—
Theilhaber-Vorschuß bis Ende Aug.	187.20
Neue Vorschuße im Spt.	193.—
Zusammen	380.20
Rückgezahlt	50.—
Stand Ende Spt.	330.20
Umschreibgebühren für Antheile	23.50
Theilhabervorschuß-Zinsen	15.52
Regie-Conto bis Ende Spt.	37.86
Ersatz von Spefen und Verzugszinsen	54.52
Cassa-Saldo	69.75
Eigenes Vermögen des Vereines	6780.65
Nachweis des Vermögens.	
1. Eigenes Vermögen	6780.65
2. An Einlagen	3177.30
Zim Ganzen	9957.95
Dasselbe haftet mit Ende Spt. aus:	
a) in Wecheln	8778.—
b) in Pfändern	780.—
c) in Vorschußen	330.20
d) in Baarem	69.75
Zusammen obige	9957.95

Reschitza, am 30. September 1878.

Die Direktion.

Moll's Seidlitz-Pulver.



WARNUNG.
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Falsificate, die auf Täuschung berechnet sind.
Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. 6. B.

Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren u. äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 Kr. 5. B.

Echt bei den mit † bezeichneten Firmen.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. 6. B. pr. Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung

Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

Depôts: Reschitza (x*) E. Brada, Apotheke; Delta (x) Emil Braumüller, Apoth.; Deutsch-Bogsan (x†*) Markus Weisz; Buttyin (x) Ladislaus Jando, Apotheker; Karansebes (x†) Wilhelm Albrecht, Apotheker; Krasso (x) Alexander Szabo, Apotheker; Lugos: (x) Schiessler's Söhne; Werschetz: (x) Gustav Bienert, (*†) Gebr. Tokic. 21, 14—26

Salicyl-Mundwasser.

Nach Urtheil der massgebendsten Autoritäten in der Zahnheilkunde ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Zahnschmerzen, erfrischend und fäulniswidrig wirkend. Preis 60 Kr.

A. Moll.

Kundmachung.

Die P. T. Mitglieder des Arbeiter-Unterstützungs-Vereines zu Reschitza werden hiermit zu einer am 13. Oktober l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gemeindehause abzuhaltenden

ausserordentlichen

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung.

Veränderung der Vereins-Statuten im Sinne der Verordnung des hohen k. ung. Ministeriums des Innern ddo. 27. Juli 1878, Z. 22990.

Reschitza, am 1. Oktober 1878.

Für die Vereinsleitung

Der Obmann: Kovarik Josef.

„Die Ber...
erscheint jeden
Woch...

Pränume...
Mit freier Po...
oder freier Zu...
Hau...
vierteljährig...
halbjährig...
ganzjährig...

Literarische Bei...
bis längstens...

Nr. 41.

In Un...
und Gewicht...
Jahre 1874...
Reihe jener...
absolut beste...
in dieser W...
liches Maß...
schaffen. Un...
nicht zurück...
zeugnisse de...
Handelsbegi...
erschweren.

Nun is...
zu vier Jah...
handelt als...
zentner, bei...
mein zur M...
doch nicht a...
auswärtigen...
im internen...
muß das ne...
dung gelang...
es jedoch n...
Trogde...

ternden Br...
geltlich vert...
in allen Sch...
Strafen an...
Gewichte an...
alter Maße...
die Schnitt...
Körnerfrüch...
messen, ja...
des Landes...
bracht, wel...
„Veder“, K...
lich auf der...
den Ansche...
nicht. Dazu...
diesem gefe...
und die Zu...
nicht selten...
Belustigung...
Kräften op...
Es ist...

nehmbar, n...
Einrichtung...
betrieben n...
einmal sam...
oder eine f...
ftung an...
derselben, ...
Jahrelang...
kollisionsp...
angesucht...
werbetreib...
der ihnen...
pflichtung...
wichtigsyste...
leute viele...
wicklung...
Einführun...
lose Kaufle...
sei diese, ...
des angeht...
ten hat sic...
aus dem G...
der Fässer...
geachte F...
bahnstatio...
Comitats...
anderer V...
vorgegang...
alten Wa...
henmaß, f...
Es i...